

Schreyhals

Ausgabe nach dem Feldzug wider dem 13.-köpfigen Dämon im Jahre 12 nach York * larhgotisch patriotisch * nur zwei Kupferlinge

Höret und helfet dem Schreyhals!

Auch dieser Schreyhals ist ein larhgotisch Druckwerk, gedacht als Vorlage zum öffentlichen Ausruf oder zur stillen Lektüre. Der Schreyhals erscheint nun zum fünften Male und der Erlös wird den Witwen und Waisen des Gerlandfeldzuges zugute kommen.

Der Schreyhals tut kund alles, was Larhgoten wissen sollten, hilft aber

auch Sachen feilzubieten, Ankündigungen zu verbreiten und Neues bekannt zu machen. Leider hat sich noch niemand gefunden, der die Lücke zu füllen vermag, die der Bereiste Adam und der Schreiberling Sigg in den Reihen der Schreyhalschreiber hinter lassen haben. Von daher ist der Schreyhals mehr denn je auf der Suche nach denen, die ihn

durch Schriften oder Berichte bereichern können und wollen. Nach den Wirren des Feldzuges haben wir die Befürchtung auch Adam und Sigg zu den Gefallenen zählen zu müssen.

Gerlinde, die „Flaissige“

Ein Sieg in Trauer!

Viele Larhgoten folgten dem Ruf zum Feldzug wider dem 13-köpfigen Dämon und viele von ihnen fielen im Kampf um ein freies Gerland. Der Dämon verließ das Land, doch ließ er viele gebrochene Knochen und zerstörte Leben zurück. Seine Treiben hat nicht nur in den Hügeln Gerlands tiefe Narben hinterlassen, nein auch in den Erinnerungen der Larhgoten werden die Narben nie verblassen. Somit ist dieser Sieg über den 13-köpfigen überschattet von Trauer, über all jene, die nun an der Tafel der Götter sitzen. Namentlich sind dem Schreyhals bis zum heutigen Tage bekannt:

Königin Miraii Lehnar
Gräfin Gesa von Gerland
Graf Hernando von Averborgen
Halgor, Botschafter ihrer Majestät
Cron-Novizin Shaana
Waffenbruder Jaron Trustberg, der Schwarz-weißen Garde
Meldron, Magier aus Averborgen
Asgor
Warg von der Hüttenbirk aus Frosthier
Kara Kadrik aus Frosthier
Bastian aus Frosthier
Tjarik Ansgarson aus Frosthier
Alana Trebond aus Frosthier
Gerlinde aus Gerland
Thalion Sturmfels, Magier aus Hammerburg
Salome Wollenteid aus Daasdorf in Ludwigstein
Torben Snorreson, Herr vom Gulltopp-Hof in Oerhus
Watt, wohnhaft auf dem Gulltopp-Hof in Oerhus
Borka, wohnhaft auf dem Gulltopp-Hof in Oerhus
Meyina

Der Knappe Derfel Drachenfuß, sowie der Kanzler Farold zu Hammerburg gelten als verschollen und von Münzmeister Astralus heißt es, er wäre mit dem Dämonen verschwunden .. und dient ihm nun als 14. Kopf.

Sollte ein tapferer Recke in dieser Liste fehlen, so ist der Name nur nicht bis in unsere Stuben gedrungen und so soll er in einer späteren Ausgabe genannt werden.

Ein Nachruf auf Königin Miraii von Derakall, einstmals König.

Dieser Bericht soll keinen chronologischen Ablauf des Yorkfeuers wiedergeben. Meine Absicht ist es lediglich, zu berichten, wie das Ende der Königin Miraii war, wie ich selber darin verwickelt war und wo der Weg Larhgos nun hinführen mag.

Als feststand, daß sich in diesem Jahre das Schicksals Larhgos in der von Dämonen heimgesuchten Grafschaft Gehrländ entscheiden würde, war es für jeden Larhgoten, der Ehre und Anstand im Leibe hat ganz klar, dort zu erscheinen und sich dem Heerzug anzuschließen. Die Königin selber führte das Unternehmen an, ihr Heerführer sollte der gute Graf Hernando sein. Selbstverständlich war auch Gräfin Gesa zugegen, ging es ja um ihr Land. Den größten Teil des Heeren führte der Graf von Frosthier an. Die Reichsritterschaft war durch Elrin vertreten, ein elfischer Kämpfer, wohl erst seit kurzer Zeit in den Stand der Reichsritterschaft erhoben. Seine Stunden, in denen er sich beweisen sollte, sollten bald hereinbrechen.

Aber zunächst der Reihe nach. Der Heerzug fand sich nach und nach ein, ebenso die 13 Larhgoten, die es den Daasdorfern nachtun wollten, die vor etlichen Generationen einst den Dämon besiegen konnten – oder doch nur vertreiben, schließlich kam er ja wieder? Die Taktik der 13 offenbarte sich schnell: Geheimhaltung! Der Feind sollte weder ihre Pläne kennen noch herausbekommen können, um wen es sich bei den Erwählten handelt. Die Königin weichte selbst engste Vertraute nicht in die Absichten dieser Leute ein, was ohne Frage ein kluges Unterfangen war! Tatsächlich blieben die 13 von expliziten Angriffen meines Wissens verschont.

Der Feind jedoch zeigte sich nicht. Besser gesagt, nicht genau, denn das er da war, war keine Frage und er versteckte sich unter vermeintlich harmlosen Gehrländern, die am Orte wohnten und von sich behaupteten, den 13köpfigen bereits vor anderthalb Jahren vernichtet zu haben und so weiter. Ohne Frage waren diese Leute verwirrt oder besessen, so schien es uns. Es war nicht auszumachen, ob sich der 13köpfige in Person unter ihnen verbarg oder nur ein wie auch immer geartetes, unheiliges Band zwischen ihm und den armen, verlorenen Seelen bestand. Zumindest konnte man sich nicht dazu entscheiden, die Dörfler anzugreifen, um so das Ergebnis in Erfahrung zu bringen. Gleich zu Beginn des Unternehmens teilte ich der Königin mit, daß ich große Zweifel an ihrem Vorgehen habe, was die 13 Larhgoten und den einen Dolch, den sie mit sich führten hegte. Dieser Dolch war als Dolch Ishtars bekannt und wurde in der Schrift der Daasdorfer Helden von einst erwähnt. Also schloß man daraus, er sei unbedingt vonnöten, den Dämon zu besiegen. Ohnehin habe man Hinweise, daß das nur mit Hilfe des bösen Gottes gelingen könne. Die älteren Larhgoten mögen sich an meine Herrscherzeit entsinnen und können sich dann in etwa vorstellen, was mit derlei Dingen vor sechs, sieben Jahren passiert wäre! Damals hätten wir diesen Dolch nie und nimmer benutzt, im Zweifelsfall hätten wir die Schriften ins Feuer Geworfen, die besagten, man müsse ein Artefakt Ishtars verwenden. Nun, die Zeiten haben sich geändert und die Königin, einst meine erste Reichsritterin und immer treu an meiner Seite, hatte andere Berater gewonnen und war mit anderen

Problemen konfrontiert. Ich machte ihr keinen Vorwurf (war ich doch wohl einer der wenigen Menschen, der dies tun durfte) sondern verstand ihre Situation, zumindest zu diesem Zeitpunkt. Mir war auch nicht bewußt, wie die Berater der Königin über diese Sache dachten. Die 13 Larhgoten sicherlich befürworteten eine Anwendung des Dolches, immerhin hatten sie sich schon lange Zeit damit auseinandergesetzt. Was aber die Grafen, Reichsritter und selbst die Priesterschaft anging, blieb das zunächst im Dunkeln.

Aber dieses Dunkel sollte sich alsbald erhellen! Denn – den Göttern sei Dank – wurde der böse Plan Ishtars kurze Zeit später enttarnt, von den eigenen Anhängern des verderbten Gottes. Es war nämlich so, daß sich am Rande des Lagers einige illustre Gestalten zweifelhaften Rufes niedergelassen hatten. Eine größere Gruppe hatte die Königin und sogar die Priesterschaft zu sich eingeladen. Diese Leute gaben sich dann als Priester und Anhänger Ishtars zu erkennen. Nach so vielen Jahren im Verborgenen tauchte diese Geißel Larhgos also wieder auf. Wie auch immer, diese Irren forderten einen Platz im Konzil, das Ende der Verfolgung ihrer Anhänger und ihr Mitwirken an der Gestaltung des Landes. Dafür wollten sie bei der Vernichtung des Dämons helfen, ganz speziell bei der Sicherung des Dolches, der bereits viele Todesopfer gefordert hatte. Endlich zeichnete sich das falsche Spiel des dunklen Gottes ab: der erste Schritt in seine Richtung, die Nutzung des Dolches und das Vertrauen in die Schriften schien noch klein und unbedeutend. Der nächste Schritt, die Akzeptierung der Religion und der Priesterschaft mag einem schwachen Geist auch noch nicht schlimm erscheinen. Aber weder Königin Miraii noch ihre Berater litten unter einem schwachen Geist. Besonders Aron, Priester Lorgums, war hier unerbittlich: die Ishtaranhänger mußten vernichtet werden! Königin Miraii hatte jedoch den Konflikt mit den 13 Larhgoten, die meinten, ohne Ishtar keine Macht über den Dolch, ohne Dolch keine Chancen gegen den Dämon und somit zwei Jahre vergebene Mühen und Opfer. Keine leichte Entscheidung für die Königin, gar keine Frage. Aber ihr Herz siegte und ihre Erkenntnis, daß eine Entscheidung gegen Ishtar und Dolch von sehr vielen getragen wurde. Hier sind die Priester (selbst da gab es anfängliche Zweifel; Sina, Priesterin Alinas war sich zunächst nicht sicher, ob die Bekämpfung des Dämons nicht wichtiger sei als die Ishtars) und die Grafen zu nennen. Gerade Graf Hernando gab der guten Königin durch seine Ruhe und Besonnenheit viel Kraft in dieser Situation. Meine eigener Einfluß und mein Zutun sind hier weniger hoch einzuschätzen, was auch so seine Richtigkeit hatte.

Die Königin entschied also noch am Donnerstag Abend, gegen die Anhänger Ishtars vorzugehen. Auf meine Rat hin, daß dies in der Nacht nicht klug sei, da hier die Macht Ishtars am größten sei, wurde beschlossen, das Lager am nächsten Morgen zu vernichten. So geschah es dann auch. Graf Hernando führte das Unternehmen und konnte hier auf Erfahrungen zurückgreifen, die er an anderer Stelle gesammelt hatte. Es war gut, einmal wieder eine Gruppe eindeutig erkannter Feinde geschlagen zu haben, die Moral im Lager stieg daraufhin beträchtlich (auch wenn böse Zungen an dieser Stelle von „typisch larhgotischer, erzreaktionärer Borniertheit“ sprachen).

Leider – wie so oft – lag in diesem grandiosen Sieg auch die Wurzel neuen, schrecklichen Übels begraben. Die Sieg war nicht deshalb grandios, weil der Kampf so schwer und der Feind so mächtig war. Nein, ein Sieg gegen Ishtar ist per Definitionem grandios! Soviel dazu. Die Wurzel des Übels trat dergestalt auf, daß eine aus der Ishtarhorde im Wald verborgen war, während ihre Spießgesellen zerschlagen wurden. Diese Verfluchte war es, die am Nachmittag des zweiten Tages (Freitag) unsere geliebte Königin meuchelte. Aber die Priesterin Alinas, Sina, war nicht fern, Alinawasser schnell zur Hand und alles schien glimpflich abzulaufen. Ich selber saß am Bett neben der Königin und beruhigte noch die Anwesenden, ich selber sei auch einst Opfer einer Meuchelattacke gewesen und habe die Sache, wie zu sehen, gut überstanden.

Nun kommt ein Umstand hinzu, der mich nie wieder ruhig schlafen werden läßt. Der Dolch Ishtars! Als nämlich die Knigin sich entschieden hatte, deren Lager anzugreifen, kam wieder die Frage auf, wer den Dolch in Verwahrung nehmen sollte, der zu dieser zeit vermeintlich sicher bei den Ishtars lag. Ich war es, der der Königin vorschlug, niemand anders als sie selbst könne das tun, war sie doch als Trägerin des Reichsamulets immun gegen jegliche Art der Magie und sei sie göttlichen Ursprunges! Ich war es! Und ich wußte nicht, daß sie es tatsächlich getan hatte. Als sie bewußtlos auf ihrem Bett lag, dachte niemand an den Dolch, sondern nur an ihr Leben und ihre Gesundheit. Aber sie trug ein Artefakt Ishtars welches keine andere göttliche Macht an sie heran ließ, auch nicht die der Alina. Zu spät wurde bemerkt, daß ihre Wunden wieder aufbrachen, ihr Leben rann aus ihrem Körper, ihr Herz hörte auf zu schlagen, der Tod kam über sie. Dies waren die grausamsten Stunden meines Lebens. Wie konnte es sein, daß die Götter Miraii zu sich holten und ich noch leben durfte, ich, der von Miraii König war, der vor ihr das Licht der Welt erblickt hatte, der so stark ihren Weg beeinflusst hatte, damals, als sie noch Reichsritterin an meiner Seite war? Mir schien das nicht gerecht zu sein und ich erkannte den Sinn nicht. Das hat sich bislang nicht geändert.

Die Königin war tot. Fünf Jahre füllte sie das höchste Amt aus, welches ein Mensch inne haben kann. Sie beendete den Bürgerkrieg in den Herzen der vormals verfeindeten Larhgoten. Ihr habe unter anderem ich es zu verdanken, als damals von vielen Tyrann genannter von den einstigen Gegnern heute respektiert und vielleicht sogar gemocht zu werden! Miraii hatte sie alle wieder zusammengeführt und geeint. Jeder, der sagt, sie sei manches mal wankelmütig gewesen oder habe sich mit Entscheidungen zu viel Zeit gelassen, soll bedenken, daß ihre Aufgabe die Versöhnung und die Einigung war. Diese Dinge sind nicht mit harschen Entscheidungen und Rücksichtslosigkeit zu erreichen, wie ich es einst pflegte!

Nun denn, die Königin war tot, aber der Dolch Ishtars noch immer unentdeckt. Aron und Astralus hielten Totenwache, ich selbstverständlich ebenfalls, sonst war niemand im Zelt. Dann erschien Asgor und ich nutzte die Gelegenheit, einmal kurz austreten zu können. So entfernte ich mich vom Zelte. Als ich wiederkam, war das Grauen erneut über uns hereingebrochen! Der Dolch hatte sich Astralus bemächtigt, der dann Asgor tötete. Aron war zu diesem Zeitpunkt ebenfalls nicht im Zelt. Sina allerdings betrat danach den ort und wurde ebenfalls

von Astralus angegriffen. Sie erlag Tage später diesen Verletzungen. Erst Aron, der zurückkam, konnte den besessenen Münzmeister überwältigen. Ihn holte sich später der Dämon.

Tot wo man hinsah! Doch zu lange war ich König, als das ich nicht wußte, wie viele andere auch, daß die Zeit zum Trauern noch nicht da war! Ich nahm der toten Königin das Reichsamulett ab und überreichte es dem Grafen Hernando, wußte ich doch um die große Macht dieses Artefaktes. Aber auch diese meine Handlung sollte dem neuen Träger nicht viel Glück bringen. Denn mit der gerechten Vernichtung der Ishtarleute sah der Dämon es als nicht mehr nötig an, seine Tarnung aufrecht zu erhalten. Voller Heimtücke überfiel er mit seinen wilden Horden das Heerlager. Der Tod hielt nochmals reichlich Ernte. Viele lagen hernach erschlagen am Boden, andere wurden verschleppt, unter ihnen Graf Hernando, Gräfin Gesa und Astralus. Der zurückgebliebene, zerschlagene und jämmerliche Haufen war ohne Mut und Hoffnung. Aber das waren alles Larhgoten und zwar die Besten! Man richtete sich gegenseitig auf, mit zitternder Stimme wurde der Rote Mond gesungen und die kleine Gruppe versammelte sich um ein qualmendes, klägliches Feuer. Dann tat sich etwas im Lager des Dämonen. Einige von den besessenen Seelen der einfachen Menschen wurden dort Zeuge schlimmer Rituale und grausamer Opferungen, unter anderem von Hernando und Gesa. Diese Leute flohen in unser Lager, verfolgt von Orks und Kreaturen der finstersten Ebenen. Wir nahmen die Flüchtenden auf, die uns rieten, schnell das Lager des Dämons anzugreifen, da dieser gerade wegen seines Rituals geschwächt sei. Nun folgten ein paar Minuten, die über das Schicksal des Landes entschieden. Es gab zwei Gruppen, die einen sagten, man müsse hier beim Feuer zusammenbleiben, ein Kampf sei aussichtslos. Die anderen sagten, Verharren würde ebenfalls den Untergang bedeuten, man müsse nun diese vielleicht letzte Chance wahrnehmen und gegen den Dämon ziehen. Um es kurz zu machen, die letzte Gruppe setzte sich durch und bei allen guten Göttern, ich bin dermaßen stolz auf alle, die dabei waren! Denn auch diejenigen, die meinten, besser sei es, beim Feuer zu bleiben, begleiteten nun die andern in den letzten Kampf! Und einige Menschen und Elfen wuchsen in diesen Minuten über sich hinaus. Es wurde zum Angriff geschrien, es wurde Mut zugesprochen und an unsere Stärke appelliert! Da war kein falscher Pathos, keine geschwollenen Reden oder dergleichen. Es war das Wissen, jetzt gemeinsam in den Tod zu ziehen oder gemeinsam zu siegen, einig für Larhgo!

Und der Sieg sollte unser sein! Der Dämon konnte vertrieben werden und wird nun für Generationen nicht mehr auftauchen. Die Orks wurden, soweit sie nicht flohen, geschlagen und die Besessenen verloren ihren Fluch. Die Leichnahme von Hernando und Gesa konnten unversehrt geborgen werden und wurden später, nach der Königin, auf dem Yorkfeuer verbrannt.

Der Sieg war der teuerste der Geschichte Larhgos. Wenig Anlaß gab er, in Freude auszubrechen.

Ein Land ohne Führung ist schwach und anfällig für Feinde von Außen und von Innen. Der Reichsritter Elrin, der nun, wo er die höchste Autorität darstellte, eben diese Lücke hervorragend ausfüllte, plante wohl, während der Yorkfeuers selber, dem Volk kund zu tun, daß das Konzil mit der Einberufung einer Kür beauftragt worden sei, nun

aber ein Truchseß bestimmt werde, der solange es keinen König gibt, die Organisation des Reiches übernehme. Dazu kam es aber nicht. Lorjak, Nachkomme der telumendilschen Elfen, forderte sein Erbe ein. Vorher hatte ich ihm das Mondschwert gegeben, um welches er mich gebeten hatte. Nach seiner Forderung überreichte ich ihm das Reichsamulett, in dessen Besitz ich nach dem Kampf gegen den Dämon erneut geraten war. Die Götter wollten es wohl so, daß ich zum dritten Mal in meinem Leben jemandem dieses Ding überreichte. Daß ich später noch das jämmerlich funzelnde Yorkfeuer maßgeblich rettete, so daß es endlich doch richtig brannte, möchte ich hier eigentlich gar nicht erwähnen. Auch der Titel des Königsmachers steht mir nicht zu, ich weise das entschieden von mir! Es war Vorsehung, ich selber war nur ein Werkzeug der Götter.

Nun ist ein Elf König. Die Reichselite ist stark dezimiert, eine Zeitenwende steht an. Larhgo wird auch dies schaffen! Aber Königin Miraii ist tot. Um sie ist bislang zu wenig geweint worden, zu erdrückend waren die Ereignisse um dieses Yorkfeuer herum. Drum sage ich jedem: weinet um die Königin, denn sie hat den fruchtbaren Boden bereitet, auf dem sich das Reich in diesen Tagen ausbreitet! Ihr Verdienst ist nicht und niemals hoch genug einzuschätzen! Drum weint um die Königin und betet, daß sie ihren Platz an der Tafel der Götter mit Freude und leichtem Herzen hat einnehmen können.

Viele Details habe ich zu kurz oder gar nicht behandelt, einiges mit voller Absicht weggelassen, an keiner Stelle jedoch absichtlich die Unwahrheit geschrieben.

Derakall, Bürger Larhgos

Ministerieller Aufruf an die getreuen Larhgoten

Die Gerländer Schlacht gegen den 13/14-Köpfigen ist unter großen Verlust in Groote Moor geschlagen worden. Diejenigen, die den grausigen Sümpfen entkommen sind und diejenigen, die tapfer an der Heimatfront für den Erhalt des larhgotischen Seins gekämpft haben, sind hiermit aufgerufen Silber und Kupfer zu spenden, damit wir den Gefallenen ein Ehrenmal errichten können.

Die Kunstfertigen unter uns sind aufgerufen dem Ministerium ihre Gedanken über ein würdiges Gedenken an unsere geliebten Toten auf dem Dienstweg zu unterbreiten. Die Art der Kunst sei dabei unwichtig. So sind Maler, Steinmetze, Barden, Theaterleute, Näherinnen, Geschichtenerzähler, Puppenspieler und

Schreiberlinge aufgerufen die Erinnerung an die Unsrigen nicht verblassen zu lassen. Ja auch Schmiede, Alchemisten, Bauherren, Köche; ja selbst Bettler und Bauern sollen sich aufgefordert fühlen an einem großen larhgotischen Gedenken zu arbeiten. Wer kein Geld und keine Imagination hat, soll seiner Hände und Füße Kraft dem Gedenken an die große vaterländische Schlacht opfern.

Larhgoten meldet euch zahlreich und seid nicht knauserig

Gustav AmBusch, Ministerialdirektor und Minister, wenn der Minister nicht da ist.

Die Dreizehn verabschieden sich von ihren Gefährten und Freunden, die ihr Leben für die Freiheit Gerlands gelassen haben:

Meldron von Averborgen, der dem Ruf des Dolches Ishtars unterlag und doch mit seiner Tat nicht leben konnte.

Torben Snorreson, der bei dem Versuch, sich in das feindliche Lager einzuschleichen, in die Gewalt des Dämons geriet.

Warg von der Hüttenbirk, der im Kampf gegen den Dreizehnköpfigen fiel.

Salome Wollenteid, die bei dem Versuch, das Schwert des Kalimar wiederzuerlangen, den Tod fand.

Thalion Sturmfels, der sein Versteck im Lager des Dämons letztlich aufgab und sich dem Dämon entgegenwarf, um das Schrecklichste zu verhindern.

Astralus, Münzmeister Königin Miraiis, der durch die Hand des Dämons selbst sein Ende fand.

Larhgo wird das Opfer dieser Helden nie vergessen!

Aludra Caspai

Die Götter haben uns verlassen, in Gerland.
Wir standen allein, Larhgoten, gegen den Feind!

Ich sah, wie die Priester Larhgos gegeneinander
stritten,
Ich sah, wie ein Artefakt das andere bekämpfte,
Ich sah, wie die Gaben der Götter ihren Dienst
versagten.

Ich sah Erwählte fallen durch das Artefakt, das sie
trugen
Ich sah Larhgoten fallen, an ihren Glauben
geklammert,
durch die Hand des lachenden Bösen
Ich sah die Überlebenden hilflos stehen
und der Dämon verstümmelte die Verwundeten
und verschleppte die Helden!

Ich sah Grafen und Königin, gemordet,
Ich sah Shaana, an Cron verzweifelt, unter dem
Schwerte fallen
Ich sah Aron, hilflos am Feuer wartend,

Ich sah Sina, niedergestreckt, und selbst das Wasser
ihrer Herrin wollte ihr nicht helfen
Ich sah Halgor, vom Dunklen erschlagen.
Und ich sah einen, der auch das letzte gab, der
weiter ging als zum Tode für das Land
und seine Seele verlor!

Wo waren die Götter, frage ich euch!!
Wo waren sie in der dunkelsten Stunde??
Wo standen sie ihren Erwählten bei?
Fort sind sie - und wir nur ein Spielzeug für sie!!
Sie sind es nicht wert, dass wir sie ehren.

Der Dämon ist fort
doch nicht den Göttern Dank, nein!
Dank den HELDEN!!!
Dank den LARHGOTEN!!
Dank denen die einig waren,
auch ohne der Götter Beistand.

Ein Überlebender

Der Tod war nah

Der Tod war nah,
und langes Warten,
so wurd sich mancher wohl gewahr,
des Weges auf so viele Arten.

Ein Land besetzt und doch geeint?
Ein Eid, Gemeinschaft in Gefahren,
so suchte man den wahren Feind
und fand in Ischtah diesen Wahren.

Wo ist der Weg? Kann dies sein?
Götter entzweit, wir stehn allein,
wir sollten uns doch einig sein.
Wie sollen wir uns einig sein?

Die Nerven blank,
so kamst zum Kampf, in dem so viele gaben,
es stellten Dreizehn sich zum Tanz,
- so wollten wirs nicht haben.

Die Hoffnung schwand, zum Kampf bereit
im Feuerschein wir zogen,
in unsren Herzen Einigkeit,
so hat man uns gewogen.

Der Weg war steinig, ohne Gnade,
nichts ward geschenkt, der Tod die Habe,
doch waren uns die Götter nah,
belohnten Mut, durch Gabe.

Es ist vollbracht, der Dämon fort,
viel hat man uns genommen.
Doch uns befreit - wir warn dabei
und sind dem Tod entronnen.

(So ists wohl wahr, und unser Blick,
auf tapfere Helden gleitet,
senken wir ihn ein Augenblick
auf die mit uns gestreitet.)

Ode auf die wahren Helden Gerlands

Der Kanzler der ist weggerannt
Der Kanzler der ist fort
Der Kanzler hat die Hosen voll
Er floh vorm ersten Ork

Die Elfen rennen in den Wald
Hab'n sie den Mut verlorn?
Hell erklingt ihr Angstgeschrei
Sie ziehen ein die Ohr'n

Die Garde im schwarz-weißen Rock
Die hatten eine Krise
Sah man von ihnen dochnur drei
Und Kühe auf der Wiese

In Averbbergen lebt ein Held
Dem wurden die Knie zu Mus
Als er vor Eidgenossen stand
Floh Derfel Hasenfuß
(gehört in Frosthier)

Die Königin ist tot! Es lebe der König?

Aus unbekannter Quelle erreichte uns folgender Text, den wir dem geneigten Leser aber nicht vorenthalten wollen.

Dumm und verblendet war Miraii, die ausgestreckte Hand Ishtars zu bespucken, zu borniert ihre Priester die Stunde der Not zu erkennen, daß es an der Zeit war, alle 5 Geschwister auch auf Erden wieder zu vereinigen, wie es in den Hallen der Götter doch immer war.

Sie dachten, sie bräuchten seine Hilfe nicht? Dabei taten sie doch fortwährend selber, was sie Ihm und seinen Anhängern vorwarfen. So war es unvermeidlich, daß ihr Mißtrauen und ihre Hinterhältigkeit sie selber ins Verderben trieb.

Habt ihr die Zeiten vergessen, lange vor dem Menschenkönig York, als nicht nur die 5 sondern auch die alten Götter Larhgos und ihre Anhänger noch friedlich nebeneinander existieren konnten?

Die Priesterschaft des alten Wegs hofft, daß das Gedächtnis der Elben weiter zurück reicht, als das der engstirnigen Menschen.

Wir werden auf den neuen König zu treten, mit unverdeckter Hand, wie wir es im Gehrland taten. Zur Zeit des Vollmonds, der sein Zeichen ist, werden wir da sein.

Mögen die Götter Larhgos geben, daß Lorjak mehr Weisheit geschenkt wurde als seinen Vorgängern.

Verfasser unbekannt

Zum Mitsingen!

Traum vom Tod

Ich habe heut Nacht vom Tod geträumt
er stand auf allen Wegen,
winkte und er rief nach mir so laut.
Er sprach mein Leben sein verwirkt,
ich soll mich zu ihm legen,
ein frühes Grab sein längst für mich gebaut

ein frühes Grab sein längst für mich gebaut

Ich floh soweit das Land mich trug,
soweit die Vögel fliegen,
doch mir zur Seite spürte ich den Tod.
Sein Schatten folgte meiner Spur,
ich sah ihn bei mir liegen,
und seine Hände waren blutig rot.

Und seine Hände waren blutig rot!

Da wußte ich da weht der Wind
und Regen fällt hernieder,
auch wenn schon längst
kein Hahn mehr nach mit kräht.
Weil ich schon längst vergessen bin
singt man mir keine Lieder,
nur Unkraut blüht und grünt auf jedem Feld.

Nur Unkraut blüht und grünt auf jedem Feld!

Ich habe Nacht vom Tod geträumt,
es gibt kein ewig Leben,
für Mensch und Tier und Halm und Strauch und
Baum.

Das war mein Traum...

Roter Mond

Roter Mond überm Silbersee. Feuersglut wärmt den kalten Tee.
Kiefernwald in der Nacht und noch ist der neue Tag nicht erwacht.
Kiefernwald in der Nacht und noch ist der neue Tag nicht erwacht.

Sterne stehn hell am Firmament, solche Nacht findet nie ein End.
Dieses Land wild und schön und wir dürfen seine Herrlichkeit sehn.
Dieses Land wild und schön und wir dürfen seine Herrlichkeit sehn.

Rauher Fels, Moos und Heidekraut, weit entfernt schon der Morgen graut.
Fahne weht weiß auf blau, das Gras schimmert unterm Morgentau.
Fahne weht weiß auf blau, das Gras schimmert unterm Morgentau.

Larp vorbei, morgen geht es fort, kommen wir wieder an den Ort.
Larhgo ist unser Glück und in uns bleibt nur die Erinnerung zurück.
Larhgo ist unser Glück uns wir schwören uns ein neues Zurück.